



Neubau Werkhof mit Verwaltung in Ilanz

Beteiligte

| | |
|------------------|--|
| Bauherrschaft | Kanton Graubünden, vertreten durch Hochbauamt Graubünden |
| Architekt | R. Albertin + A. Zoanni, Chur |
| Bauleitung | Vincenz + Partner AG, Ilanz |
| Bauingenieur | Dr. Lüchinger + Meyer AG, Zürich |
| Elektroplanung | Brüniger + Co. AG, Chur |
| Heizungsplanung | Peter Cavelti, Ilanz |
| Lüftungsplanung | Hans Hermann, Chur |
| Sanitärplanung | Georg Obwegeser, Chur |
| Soleaufbereitung | Barandun Engineering, Thusis |
| Kunst am Bau | Miguela Tamo, Riehen |

Baudaten

| | |
|------------------------|-----------------------|
| Baubeginn | 17.10.2001 |
| Fertigstellung | 01.10.2003 |
| Geschossfläche SIA 416 | 4'713 m ² |
| Volumen SIA 416 | 20'200 m ³ |
| Volumen SIA 116 | 22'100 m ³ |

Baubrechung

ZBI 178.3 Punkte Basis 1977

| | | |
|-------------------------|-----|--------------|
| 0 Grundstück | Fr. | 1'217'000.00 |
| 1 Vorbereitungsarbeiten | Fr. | 318'000.00 |
| 2 Gebäude | Fr. | 8'231'000.00 |
| 3 Betriebseinrichtungen | Fr. | 2'018'000.00 |
| 4 Umgebung | Fr. | 1'255'000.00 |
| 5 Baunebenkosten | Fr. | 835'000.00 |
| 9 Ausstattung | Fr. | 296'000.00 |



Ausgangslage

Das Bezirkstiefbauamt 6 in Ilanz betreut ein Strassennetz von 284 km, wovon 93 km auf Hauptstrassen und 191 km auf Verbindungsstrassen entfallen. Es umfasst das gesamte Bündner Oberland von Reichenau bis zum Oberalppass bzw. zum Lukmanierpass einschliesslich aller Seitentäler. Mit einer Fläche von 1383 km² und einem zu betreuenden Strassennetz von 284 km ist der Bezirk Ilanz der zweitgrösste Bezirk des Kantons.

Die damalige Situation vermochte den heutigen Anforderungen bei weitem nicht zu genügen. Für das Personal des Unterhalts und der Administration wurden den heutigen Bedürfnissen angepasste Arbeits-, Garderobe- und Aufenthaltsräume sowie Büros bereitgestellt.

Im Sinne der Nutzung von Synergien wurden drei weitere Dienststellen dem Werkhof angegliedert: Die Prüfhalle des Strassenverkehrsamtes samt Nebenräumen und die des Kreisforstamtes der Region 3, Surselva. Im Zuge der Überprüfung von möglichen Synergien wurden die Räumlichkeiten des Lebensmittelinspektorates Kreis 6 integriert.

Im Frühjahr 2000 konnte der Projektwettbewerb abgeschlossen werden, an welchem 32 für die zweite Stufe selektionierte Architektinnen und Architekten teilnahmen. Der 1. Preis wurde dem Entwurf der Architektengemeinschaft Robert Albertin und Alexander Zoanni, Chur / Vincenz + Partner AG, Ilanz, zugewiesen. Das Preisgericht empfahl der Regierung einstimmig, die Verfasser mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

Projektbeschreibung und Erläuterungen

Das winkelförmige zwei- bis dreigeschossige Gebäude bildet den natürlichen Abschluss gegen die Kantonsstrasse im Süden und des Nachbargrundstückes im Westen. Zusammen mit der Geländeerhöhung im Norden spannt es den Innenhof auf. Mit einem gemeinsamen Verwaltungstrakt für das Bezirkstiefbauamt 6, das Strassenverkehrsamt und das Amt für Wald sowie der zweckmässigen Anordnung der grossflächigen Hallen und Aussenanlagen samt Streusilos kann das Grundstück optimal genutzt und den topographischen Gegebenheiten geschickt Rechnung getragen werden.

Getrennte Ein- und Ausfahrten für das Bezirkstiefbauamt 6 und das Strassenverkehrsamt sowie eine Entflechtung der Verkehrsbewegungen gewährleisten einen störungsfreien Betrieb.

Die Anordnung der Räume im Verwaltungstrakt ist klar und besucherfreundlich organisiert. Die Büros und Sitzungszimmer sind nach Osten und Westen orientiert, was bezüglich Lärmimmissionen von der Kantonsstrasse vorteilhaft ist. Im Erdgeschoss liegen die publikumsintensiven Räume des Strassenverkehrsamtes, die Büros des Amtes für Wald sowie ein für alle Dienststellen gemeinsam benutzbarer Raum für Sitzungen, Theorieprüfungen und Planaufgaben. Im 1. Obergeschoss sind die Büros des Bezirkstiefbauamtes 6.

Holzbau

Der Holzbau hat in Graubünden Tradition. Diese Tradition konnte entstehen, weil der Baustoff Holz Stärken aufweist, welche heute noch Gültigkeit haben: Einheimisch, erneuerbar und umweltfreundlich. Im Weiteren erlauben neue und leistungsfähige Fertigkeitstechniken ein neuzeitliches rationelles sowie wirtschaftliches Bauen. Diese Stärken des Holzes wurden im Werkhof Ilanz umgesetzt.



Südfassade

Schindelfassade

Die Tragkonstruktion des Gebäudes wurde in Massivbauweise und Holz erstellt. Der Holzbau stellte an den Architekten, den Bauingenieur und die Ingenieure für die Haustechnik bezüglich Planung und Detailbearbeitung höhere Anforderungen als ein konventionelles Gebäude in Massivbauweise.

Das Gebäude ist materialgerecht konstruiert und es wurden natürliche Holzschutzmethoden angewandt. Sowohl für die Konstruktion als auch für die Fassade wurden einheimische Baustoffe verwendet. Diese Materialwahl entspricht dem Ziel des Regierungsprogramms 2001 - 2004, wonach durch die Förderung der Ressource Holz das Naturprodukt als Baustoff vermehrt eingesetzt werden soll. Die Fassade wurde mit handgespaltenen Lärchenschindeln aus Bündner Holz realisiert.

Der feinjährige Aufbau und die gute Verkernung der Gebirglärche garantiert auch in einem unbehandelten Rohzustand eine überdurchschnittliche Lebensdauer ohne aufwändige Unterhaltsarbeiten. Die von Hand gespaltenen Schindeln sind 6 - 8 mm dick und weisen eine Länge von 32 cm auf. Insgesamt wurden 150'000 Schindeln angeschlagen. Dies entspricht einer Wandfläche von 1500 m² und einer Stückzahl von 100 Schindeln pro m².

Kunst am Bau

Mit einem Farbkonzept hat die Bündner Künstlerin Miguela Tamo gekonnt das Spiel von Tageslicht und Farbe umgesetzt. Das Farbkonzept richtet sich nach dem Einfall des Tageslichtes und seiner Farbqualität in den verschiedenen Räumen. Massgebend ist dabei die Ausrichtung der Räume nach den Himmelsrichtungen und die entsprechende Lichttemperatur bzw. Lichtfarbe im Zeitraum der direkten Lichteinstrahlung.



Schindelfassade

Energetische Aspekte / Minergie

Der Werkhof Ilanz (Verwaltungsgebäude) ist das erste kantonseigene Gebäude, welches den Minergie-Standard erreicht und mit dem Label GR - 026 zertifiziert wurde. Minergie-Bauten bieten hohe Lebensqualität bei tiefem Energieverbrauch. Ein Minergie-Bau benötigt für Heizung und Wassererwärmung lediglich ein Drittel der Wärmeenergie, welche in einem herkömmlichen Gebäude verbraucht würde. Dennoch wird der Energiespar-Effekt eher als Sekundärnutzen ausgewiesen. Folgende Argumente sprechen für eine Minergie-Bauweise: Das Gebäude erfährt einen Mehrwert, die besonders gute Wärmedämmung und die Komfortlüftung schaffen ein angenehmes Arbeitsklima und senken den Energieverbrauch, dieser führt zu tiefen Betriebskosten.



Innenhof mit Blick zum Verwaltungstrakt

